

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 17

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Über das Wanken

Wanken ist ein schönes Wort. Es beflügelt offensichtlich die Phantasie. Was in unserem Sprachgebrauch nicht alles wankt: die Knie können wanken, ein Betrunkener wankt, ein Thron kann plötzlich wanken, der Boden unter den Füßen vermag zu wanken, sogar die Erde wankt hier und da, es gibt den berühmten Turm, der zu wanken hat, wenn er hoch genug ist; heute sind es allerdings meist Wolkenkratzer, die wanken. Selbstverständlich ist es auch möglich, im übertragenen Sinn zu wanken: in seinem Glauben, seinen Vorsätzen, seiner Liebe, seiner Treue. Bei diesen Wendungen wankt der Betreffende im Partizip: man wird also zum Beispiel seiner Liebe wankend.

Wanken hat aber auch seine guten Seiten: Wer wankt, der ist nicht gestürzt, kann nicht stürzen, denn sobald dieser Fall eintritt, ist es mit dem Wanken vorbei.

Kurz: Wir vertrauen dem Wanken. Doch, wir vertrauen ihm. Wieso? Ob zu Fuss, mit dem Fahrrad, dem Auto oder der Eisenbahn, der Mensch macht fast täglich mit dem Wanken Bekanntschaft. Und niemand käme auf die Idee, dass daraus etwas Schlimmes werden könnte. Wir vertrauen der Technik, blindlings.

Auch Sie, lieber Leser, sind gewiss schon oft auf eine der vorhin beschriebenen Arten über eine Brücke gelangt. Sind Sie dabei noch nie von der Vorstellung gepackt worden, dass die Brücke einstürzen könnte? Wahrscheinlich nicht.

Eben, weil wir uns das gar nicht vorzustellen vermögen. Brücken stürzen in unseren Breitengraden nicht ein – meint man. Und die Brücken sehen ja auch im vorgerückten Alter noch vertrauenerweckend aus.

Wer denkt noch daran, dass vor wenigen Jahren eine Brücke mitten in Wien einstürzte? Nie davon gehört ... Der Glaube an die Festigkeit eines solchen Bauwerks scheint unerschütterlich. Doch wer sich schon einmal auf einer stark befahrenen Brücke befunden hat, der kennt vielleicht das Gefühl, das einen beschleicht. Besonders im Auto, in einer stehenden Kolonne, da ist das Vibrieren zu spüren, das Zittern der Brücke, wenn auf der Gegenfahrbahn der Verkehr weiterrollt. Eben das Wanken.

Selbst wenn eine Brücke wegen Bau- und Anfälligkeit für den Schwerverkehr gesperrt werden muss, ficht das selten jemanden an. Man nimmt das kaum zur Kenntnis.

Oder die gigantischen Autobahnbrücken, die ein breites Tal überqueren. Sorglos saust der Automobilist darüber hin, nimmt oft nicht einmal zur Kenntnis, dass er sich auf einer Brücke befindet, Hunderte von Metern über dem Boden. Und die Eisenbahnbrücken, die ungeheure Lasten zu tragen haben, mehrmals täglich? Auch darüber machen wir uns keine Gedanken.

Nein, es soll hier keine Panik erzeugt werden, überhaupt nicht. Was Zwiebelfisch denn beabsichtigt? Den Glauben an die Technik, an ihre Unfehlbarkeit ein wenig ins Wanken zu bringen. Es gibt ja noch andere Beispiele für unsere blinde Gläubigkeit.

Gereimte Weisheiten

Er fuhr mit dem Wagen
um Kopf und Kragen.

Höflich und zu allem bereit,
kam er ungeschoren durch die Zeit.

Wo Berge sich erheben,
ist das Nummernkonto erst das Leben.

Wer immer schweigend lacht,
hat sich schnellstens einen Namen gemacht.

Kleider machen flotte Leute,
das ist die Devise von heute.

Dynamik und Profil,
wer aufsteigt, hat nie zuviel.

Wider- spruch

Viele möchten das Rad der Zeit
zurückdrehen, aber nicht auf das
Auto verzichten –
seine Räder müssen vorwärts rollen,
bis wir dort anlangen, wohin niemand
wollte.
Dann ist das Rad der Zeit
zurückgedreht, endgültig.

Für Humormuffel

Wer nicht an den Ernst
des Lebens glaubt,
der soll auch nicht
lachen dürfen.

Gehen

Die Beine sind des Kopfes
Tod
darum vielleicht sind wir
alle rastlos
auf den Beinen ...

Randbemerkung

Grosse Flammen
werden schnell
zu kleinen Strohfeuern,
wenn man sie
nicht auf beiden Händen trägt,
sondern mit den Füßen tritt.

Zivilcourage

Manche lachen sich
ins Fäustchen.
Viele machen die
Faust im Sack:
Ach, wie mutig sind
wir alle ...



???

Auf die Frage, wann sie ihre Memoiren veröffentlichten werde, antwortete die Barmaid Alexandra Lincoln (30): «Also das weiss ich im Moment wirklich nicht. Natürlich würde dieses Buch ein Bestseller. Aber ich glaube, die Tantiemen wären weniger hoch als jene Summe, die ich von eidgenössischen Parlamentariern erhalten würde, wenn ich diese Memoiren nicht schriebe. Es wäre ja dumm, mit Arbeit weniger zu verdienen als mit Nichtarbeit. Erscheinen also meine Memoiren nie, dann weiss die Öffentlichkeit, dass die Schweizer Parlamentarier keineswegs so knausrig sind, wie immer wieder behauptet wird.»

Von Ohmen, klirrenden Faktoren und anderwärtigen Umständen

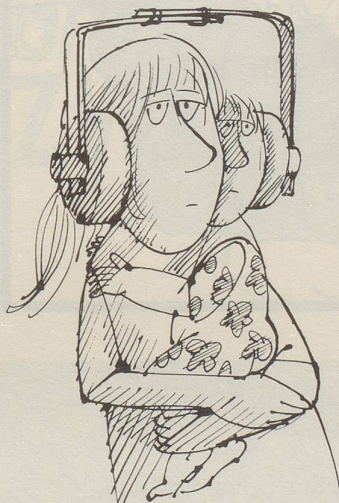
HiFi-Stereoanlagen, ob mit oder ohne Rack, erfreuen sich heutzutage grosser Beliebtheit. Entsprechend breit ist deshalb die Angebotspalette solcher Geräte. In unzähligen Inseraten und Prospekten preisen Radiogeschäfte und Hersteller jedem potentiellen Interessenten – und ein potentieller Interessent ist jeder, gleichgültig, ob er bereits eine HiFi-Stereoanlage besitzt oder nicht – die Vorzüge ihrer Produkte an.

Da ein Gerät dem andern von aussen besehen recht ähnlich ist, bezieht sich die Anpreisung stets auf die Eingeweide. Von Klirrfaktoren und ähnlichem ist die Sprache. Eine detaillierte Produktinformation also, und dies müsste man als «Verbraucher» eigentlich zu schätzen wissen. Aber bitte, wer kann schon ohne Elektronikausbildung mit all diesen Daten etwas anfangen? Ist eine Dauertonleistung von 2×50 Watt an 8 Ohm besser als eine Sinusleistung von 2×50 Watt an 4 Ohm? Sind 2×50 Watt Sinusleistung an 8 Ohm gegenüber 2×50 Watt Dauerleistung an 4 Ohm zu bevorzugen? Oder wäre 2×50 Watt Musikleistung höher zu bewerten als 2×50 Watt Dauertonleistung – und wie sieht's hier unter der Berücksichtigung der angebotenen Ohmkombinationen aus?

Wer sich die für seine Ansprüche optimale HiFi-Stereoanlage kaufen will, muss sich heutzutage drei Jahre mit dem Fachchinesisch der Gerätehersteller auseinandersetzen. Und wenn er diese Sprache endlich begriffen hat, sind die mühsam erlernten Ausdrücke schon wieder durch neue ergänzt worden. Man darf ja nie ausgelernt haben. Auch bei der HiFi-Sprache nicht. Und ausserdem: Sprache soll doch etwas Lebendiges bleiben! Lieber lebendig und umständlich als klar und verständlich.

Feststellung

Der Automobilsalon in Genf ist der Wallfahrtsort für Blechfetischisten.



STAMBER

Wie es ist

Viele sagen, es sei eine verkehrte Welt, und merken nicht, dass sie auf dem Kopf gehen.

Stimmt's,

dass der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl den Englischunterricht in den bundesdeutschen Schulen abschaffen will, weil er selbst diese Fremdsprache nicht beherrscht und sie deshalb für völlig unwichtig hält?

Entwicklung

Die Tanksäule ist der Obelisk unserer Kultur, die Shredderanlage ihr Friedhof. Dazwischen bewegt sich das Rad. Wohin, das wissen die Götter.

Wetten, dass

weniger als ein Promille aller Schweizer zu Ostern einen Schoggi-Santiglaus erhalten haben?

Veränderung

An den neuen Waffensystemen sieht man, wie sich die Welt verändert – der Mensch, er bleibt sich immer gleich, leider.

Party-Häppchen

«Man behauptet, Ihr Mann hätte einen sehr schlechten Laumund.»

«Das stimmt ganz bestimmt nicht. Er ist nämlich Zahnarzt.»

Stimmt's,

dass für das geplante Kulturfest in Basel all das Geld auf einmal vorhanden ist, das sonst für die Kultur fehlt?

Hilfe

Einem frierenden Menschen Kleider zu geben ist ja gut, aber vielleicht friert seine Seele, dagegen helfen die Kleider nicht. Doch etwas anderes zu geben sind wir nicht bereit.

Ein Eidgenosse wünscht,

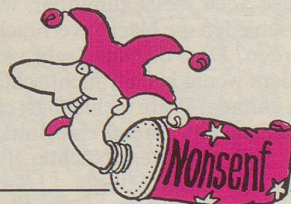
dass der Steuerwirbel um die Konkubinate grösser und grösser wird – bis er seine engen Grenzen sprengt.

Selbstverständlich ist es ungerrecht und unverständlich, wenn Ehepaare mehr Steuern zu bezahlen haben als unverheiratet zusammenlebende Paare, sofern sie Doppelverdiener sind. Bei einem Einkommen von 55000 Franken bezahlt beispielsweise in Genf ein Ehepaar 8,9 Prozent mehr Steuern als im Konkubinat, in Bellinzona sind es gar 51,3 Mehrprozente.

Nur schon an diesen Prozentzahlen zeigt sich, wie gerecht die Steuern jedoch ganz allgemein gehandhabt werden! Gerechterweise muss ein Ehepaar in Genf bei 55000 Franken Jahreseinkommen 8175 Franken Steuern bezahlen und ein Ehepaar in Zug bei gleichem Einkommen 4860 Franken!

Wird also die Besteuerung der Konkubinate und der Ehepaare im Sinne der Gerechtigkeit vereinheitlicht, so müsste auch eine Steuervereinheitlichung in der gesamten Schweiz stattfinden. Ausserdem müssten die AHV-, IV- und Pensionskassenleistungen bei Konkubinat jenen für die Ehepaare angepasst werden. Und sollte man nicht zwei zusammenlebende Brüder oder Schwestern gleich besteuern wie ein Ehepaar? Und wären zwei zusammenlebende homosexuelle Männer oder lesbische Frauen nicht ebenso zu besteuern wie ein Ehepaar? Ausserdem: Wenn ein arbeitender Sohn oder eine arbeitende Tochter bei den arbeitenden Eltern lebt, sollte man eine Familiensteuer nach der gleichen Progression wie bei den vereinheitlichten Ehepaar- und Konkubinatssteuern erheben.

Dies wären – wenn man den Faden der Steuergerechtigkeit über die Konkubinate weiterspinnt – eigentlich die logischen Konsequenzen.



Amtliche Bekanntmachung

In den vergangenen Jahren hat sich in breiten Kreisen der Bevölkerung der Eindruck verdichtet, dass in der Schweiz die Gefahr von Geistesblitzen nicht mehr bestehe.

Es zeigt sich jedoch, dass solche Geistesblitze – wenn auch nur selten und vereinzelt – trotz aller Vorkehrungen immer wieder vorkommen.

Um die daraus resultierenden Schäden in einem begrenzten Rahmen zu halten, wird die Bevölkerung hiermit gebeten, sich durch geeignete Massnahmen vor Geistesblitzen zu schützen.

2. April 1983

Bundesamt für Unfallverhütung, Bern